

Genossen und Kollegen wiesen nach, daß unser Staat für alle Kinder die gleichen Bildungsmöglichkeiten geschaffen hat und daß alle Voraussetzungen bestehen, damit die Begabungen, Talente und Fähigkeiten unserer Jugend systematisch entwickelt und gefördert werden können. Erfahrene Lehrer zeigten an Hand ihrer Praxis, wie die Zahl der Sitzenbleiber gesenkt und wie jedes physisch und psychisch normal veranlagte Kind zum Abschluß der 10. Klasse geführt wurde. Dieser Meinungsaustausch trug dazu bei, einmal den reaktionären Charakter der bürgerlichen Begabentheorie zu widerlegen und zum anderen das pädagogische Problem zu klären, wie bei einer gleichwertigen Ausbildung für alle Kinder außergewöhnliche Begabungen besonders gefördert werden können.

Auch falsche Ansichten zur sozialistischen Lernschule traten zutage. So meinte eine Absolventin, im Sprachunterricht könne das Prinzip der Selbsttätig-

keitsfragen von Vokabeln eine Methode der alten Pauschule sei. Sie lehnten daher das Abfragen wie auch das Lernen der Vokabeln im Rahmen der Hausaufgaben ab. Vielmehr orientierten sie sich bei der Erarbeitung des Wortschatzes auf die Behandlung der Übungstexte während des Unterrichtes. Ihnen wurde empfohlen, die beiden Methoden anzuwenden. Die Kollegen betonten, daß die entschiedene Ablehnung der bürgerlichen Pauschule doch nicht die Notwendigkeit des intensiven Lernens in der sozialistischen Schule ausschließt, denn nur durch intensives Lernen können sich die Schüler dauerhafte und anwendungsbereite Kenntnisse erwerben.\*

Zweifellos hatte die Diskussion ein hohes Niveau. Ungeachtet dessen muß jedoch vom Standpunkt der Parteiarbeit her gesagt werden, daß viele Probleme schneller und gründlicher geklärt worden wären, wenn alle Genossen sich vorher



*Durch den Einsatz eines Tonbandgerätes wird jetzt in Rositz der Russisch-Unterricht interessanter gestaltet*

keit kaum durchgeführt werden. Ihre Kollegen bewiesen jedoch, daß in jedem Fach, so auch im Sprachunterricht, die Schüler zum selbständigen Denken und Handeln erzogen werden können. Sie gaben ihre Ratschläge, wie der Sprachunterricht durch den Einsatz technischer Mittel (Tonbänder, Schallplatten) und durch die Arbeit mit dem Buch belebt und in einer für die Schüler interessanten Weise gestaltet werden kann.

Einige junge Lehrer sprachen davon,

eine einheitliche Meinung zu den Hauptfragen erarbeitet und diese dann vertreten hätten. In der pädagogischen Diskussion zeigte sich ein Grundmangel der Arbeit der Parteiorganisation, nämlich die Unterschätzung der Mitgliederversammlungen. Die Schulparteiorganisation Rositz führte ihre Mitgliederversammlungen nur sehr unregelmäßig durch. Die Erfahrungen aller Parteimitglieder wurden dadurch nur ungenügend für die politisch-pädagogische Arbeit genutzt.